Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 8 (1911)

Artikel: Die Juden und das Wirtschaftsleben [Sombart, Werner]
Autor: Baur, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748599

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

passionné de la solitude, das Bedürfnis, mit sich allein zu sein — *loin du monde et de ses conventions, loin des causeurs et de leurs phrases, loin des villes et de leur vacarme.* Vallette war kein Liebhaber der großen Welt. Im kleinen, im kleinsten Kreise erst gab er sich ganz; dann offenbarte sich sein ganzer Reichtum an Geist und Gemüt, und in der schlichten Geradheit seines Wesens kam der ganze Wert seiner Persönlichkeit zur Entfaltung. Nicht umsonst herrscht heute schmerzlichste Trauer bei allen, die in Freundschaft ihm nahegetreten sind.

Eine unvergleichlich wichtige Aufgabe hat Vallette übernommen und erfüllt, als er für die Genfer *Semaine littéraire* die Rubrik der *Vie en Suisse* schuf. Wirklich um die Schweiz, nicht um das Welschland bloß war es ihm zu tun. In die deutschschweizerischen Autoren las er sich mit einer Gewissenhaftigkeit hinein, die sein Urteil auch für uns Deutschschweizer zu einem wertvollen machte. Und es war ihm ein echtes Vergnügen, bei gelegentlichen Besuchen in Zürich auch persönlich mit dem und jenem unserer Dichter in Berührung zu kommen, deren Werke er kennen und schätzen gelernt hatte. Die Literatur und die Kunst der deutschen Schweiz hat er in einem Umfang sich zugänglich gemacht, wie dies keiner seiner welschen Kollegen von sich rühmen könnte. In der Nummer der genannten Wochenschrift vom 29. Juli hat er seine letzte schweizerische Kunst- und Literaturrevue publiziert; es ist die Nummer, an deren Spitze die erste kurze redaktionelle Notiz über den Tod Philippe Monniers und das Porträt Monniers stehen. Das letzte Alinea dieser *Vie en Suisse* gilt dem Marignano-Drama Wiegands, dessen Aufführung in Morschach nicht beiwohnen zu können Vallette lebhaft bedauerte und für dessen Vorzüge er ein warmes Verständnis kundgab.

So erhält denn der Tod des erst Sechsundvierzigjährigen den Charakter eines wahren Verlustes für das Geistesleben unseres ganzen Landes — auch den literarischen Erzeugnissen des Tessin folgte Vallette stets mit reger Aufmerksamkeit — und uns allen erwächst die teure Pflicht, das Andenken dieses ausgezeichneten Menschen und Schriftstellers in dankbaren Ehren zu bewahren.

ZÜRICH H. TROG

□□□

DIE JUDEN UND DAS WIRTSCHAFTSLEBEN

Angenehm an diesem Buche[1]) wie an allem, was Werner Sombart verfasst hat, ist neben der eleganten und geistreichen Schreibweise die vollkommene Vorurteilslosigkeit, das Aufräumen mit allerlei halbwissenschaftlichem Aberglauben. Nichts von Philosemitismus, nichts von Antisemitismus; dass die Einwirkung der Juden auf unsere Kultur erklärt werden kann, ohne dass Rassentheorien beigezogen werden müssen, ist vielleicht sein Hauptverdienst. Der Phantasie Chamberlains, den germanischen Langschädel habe „ein ewig schlagendes, von Sehnsucht gequältes Gehirn aus der Kreislinie des tierischen Wohlbehagens hinausgehämmert", setzt Sombart höhnisch die Worte entgegen: „Den von ungebändigten Naturtrieben nach vorn hinausgedrängten Langschädel führt die gefestigte Geistigheit, die zur Harmonie durchgedrungene Seelenhaftigkeit des Edelmenschen an die jene in sich

[1]) *Werner Sombart*, Die Juden und das Wirtschaftsleben. Leipzig, Duncker & Humblot 1911.

ruhende Wesenheit gleichsam symbolisch ausdrückende Kreislinie des Rundkopfes immer näher heran."

Zum Handelsvolk, das den modernen Kapitalismus erschuf, sind die Juden nach Sombart durch die Umstände gedrängt worden. Im Altertum waren sie es noch nicht; als sich aber nach dem Untergang des weströmischen Reiches die Wogen wieder glätteten, waren sie die einzigen, die überall jemand fanden, der ihre Sprache verstand, überall Geschäftsfreunde werben konnten. So mussten sie wohl den Großhandel, besonders den Handel mit dem Orient, an sich ziehen, und da ihnen als nur geduldeten Halbbürgern der Besitz von Grund und Boden wie jede Anteilnahme am Staat untersagt war, blieb ihnen auch nicht viel anderes übrig. Als Kaufleute, aber auch um sich vor Vermögenskonfiskationen zu schützen, schufen sie die übrigens schon im alten Testament genannten Wertpapiere, und weil keine Kirche ihnen das Zinsnehmen verbot, wurden sie erst recht die Väter der Finanzwirtschaft. Wo sie hinkommen, gedeihen Handel und Verkehr, wo sie vertrieben werden, liegt alles lahm. Sombart macht es wahrscheinlich, dass der große Schub der wirtschaftlichen Macht von Süd nach Nord, der Übergang namentlich der Kolonialwirtschaft und des überseeischen Handels zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts von Spanien und Portugal an England und Holland dem Umstand zuzuschreiben ist, dass die Juden damals aus der Pyrenäenhalbinsel verjagt wurden und sich im protestantischen Norden ansiedelten. Dort wurde mit ihnen eine zeitlang ein wirklicher Kultus getrieben — ich erinnere an Rembrandt —; nicht nur wegen des Reichtums, den sie erweckten, sondern auch aus religiösen Gründen. In der ganzen Lebensauffassung, namentlich darin, was Sombart die Rationalisierung des Lebens nennt, sind Puritanismus und strenggläubiges Judentum nahe verwandt, und das protestantische „Bete und arbeite", das man schon als Grundlage der kapitalistischen Gesinnung erklärt hat, schiebt Sombart entschieden auf die mosaische Religion zurück.

Welche Unmenge neuen historischen Materials dieses Werk bietet, lässt dieser kurze Auszug nicht ahnen. Dass das Buch lückenlos ist, dass die gezogenen Schlüsse auch nach genauer Nachprüfung von der Wissenschaft alle gutgeheißen werden, das wäre zuviel verlangt bei einer Arbeit, die ein so wichtiges Problem stellt und ohne genügende Vorarbeiten zu lösen sucht. Jedenfalls bietet es aber eine solche Menge von Anregungen, dass, wer es nicht gelesen hat, nur laienhafte Ansichten über die Stellung der Juden im Erwerbsleben und der Gesellschaft haben kann.

ZÜRICH ALBERT BAUR

□□□

In der Anzeige von Limbachs „PHAEDRA" sind wegen zu späten Eintreffens einer Korrektur folgende sinnstörende Druckfehler stehen geblieben:

Seite 375, Zeile 25: Racine stilisierte *mäßig* (nicht mächtig). Zeile 36: *Sie will als Wilde gefesselt haben,* was sie lockt . . .

Seite 376, Zeile 18: *das* (nicht des) Hippolyts. Zeile 32: *schon* (nicht schön). Zeile 41: Abhängigkeits*bewusstsein.*

Seite 377, Zeile 27: den Eindruck *der vielfältigen Einheit.* Zeile 30: eine Fabel im kleinen Umfang, *einer* antiken. Zeile 35: Alles in allem handelt es sich *um einen* Künstler . . .

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750